

Wenn der Besuch der Eltern zum Super-GAU wird

Sebastian Lehmann präsentiert sein Soloprogramm im Rantastic und schwelgt dabei auch in Erinnerungen

Baden-Baden (asm) – Sebastian Lehmann ist mittlerweile nicht mehr nur den fleißigen Radiohörern unter uns ein Begriff. Der in Berlin lebende Autor telefoniert regelmäßig mit seinen Eltern in seiner Heimatstadt Freiburg und verarbeitet die besten Auszüge dieser Telefonate in der SWR3-Radiokolumne „Elternzeit“. Nun präsentierte er sein gleichnamiges Soloprogramm im ausverkauften Baden-Badener Rantastic.

Lehmann liest in diesem Programm Passagen aus seinem aktuellen Buch „Mit deinem Glück – Telefonate mit meinen Eltern“. Für die eigenen Eltern bleibt man wohl immer Kind,

und so findet sich jeder Zuschauer dann und wann in diesen Auszügen wieder. Wer kennt diese Fragen nicht? „Was hast du heute gegessen?“, „Kannst du denn überhaupt schon selbst kochen?“, „Hast du die Fenster geputzt?“, „Hast du eine Freundin?“ und ganz nebenbei: „Wann heiratest du eigentlich und bekommst Kinder?“.

Da geht es um mütterliche Hausrezepte bei Erkältung, um Kochtipps – der Vater schneidet überall Schinken rein –, um technische Ferndiagnosen zur neuen elterlichen „Äppelwatsch“ bis hin zum „Elternvoodoo“, bei dem der kleinen Vaterpuppe von Weitem das Geld aus der Tasche gezogen



Telefonate mit Eltern: Sebastian Lehmann. Foto: Meier

wird. Sebastian Lehmann telefoniert vor allem deswegen so oft mit seinen Eltern, damit sie

ihn nicht besuchen kommen. Eines Tages kommt es trotzdem zu seinem ganz persönlichen Super-GAU: Und so kann er darüber berichten, was passiert, wenn Freiburger Rentner sich auf einen Besuch in die Hauptstadt wagen.

Neben diesen amüsanten Momenten der Elterngespräche gibt Lehmann auch Auszüge aus seinem Buch „Ich war jung und hatte das Geld – Meine liebsten Jugendkulturen aus den wilden Neunzigern“ zum Besten. Er erzählt, wie er erfolglos versuchte, als Skater und Sprayer in riesigen Schuhen und tief sitzenden „Baggy pants“ cool zu sein. Wie er dann jedoch schnell entschied, dass er mit einem selbst ge-

machten Patschuliparfüm aus der Biotonne viel besser ein Grufti wäre. Wie er auch als Gangsterrapper mit den wiederverwendeten Baggy pants und Reinhard Mey im Walkman versagte und vergeblich versuchte, als Kiffer den Oregono aus der mütterlichen Gewürzsammlung zu rauchen.

Musikalisch untermalt Sebastian Lehmann den Abend immer wieder mit Liedtexten. Er nutzt das Übersetzungsprogramm der Suchmaschine Google, um damit aktuelle Hits aus dem Englischen ins Deutsche, oder vom Deutschen ins Lateinische und wieder zurück ins Deutsche zu übersetzen. Das führt zu teilweise recht abstrusen Ergebnissen, und zur

Begeisterung des Publikums trägt er in Gedichtform dann Zeilen wie „Du wirst mich röhren hören“ vor.

Zum Ende des Abends wechselt der Schriftsteller ein letztes Mal zu seinen Eltern und erzählt von seinem Weihnachtsbesuch in der Freiburger Heimat. Und obwohl ihm Kinder, neben verschiedenen anderen Dingen wie Heiraten oder Alice Weidel, Angst machen, merkt der Schriftsteller im Laufe des Abends, dass er so langsam die Seiten wechselt, und kommt am Ende – wohl wie die meisten Zuschauer – zu dem Schluss, dass seine Eltern es ja doch, irgendwie auf ihre ganz besondere Art und Weise, nur gut mit ihm meinen.